

Aderamus, hat nebst Theodorico, und unzählig andern, den Märtyrer-Tod von den Normännern gelitten an 880. der 2 Febr. ist ihnen heilig.

Aderamus, siehe Theodoricus.

Aderberg, siehe Oderberg.

Ader-Bruch, siehe Hernia, ingleichen Rames, wie auch Phleborrhagia.

Ader-Gärtlein (der Frucht) siehe Chorion.

Adericus, ein Bischoff zu Ravenna, war ein Jünger des Apollinaris. Bischoffs eben derselben Stadt. Der 5 May wird ihm gefeyert.

Ader-Dropff, siehe Varix.

Aderlaß, Aderlässe, Blutlassung. Lat. Phlebotomia, Veneziano, Sanguinis missio, Franz. Saignée. Ist eine Chirurgische Operation, da vermittelst einer Flitten, Schneppe, oder Lancetten, eine Ader geöffnet, und das verderbte oder überflüssige Geblüt abgezapft, und den Adern zufft gemacht wird. Diese Cur haben die Menschen von den Thieren gelernt, indem die Ungarischen Pferde ihnen durch einen Biß eine Ader selbst zu öffnen, und das Americanische Thier Dante an einem scharffen Schiß-Rohr sich wund zu stoßen pfleget, um das Blut, womit sie sich überladen fühlen, abzujapfen. Die Alten haben die Aderlässe sparsam gebraucht. Heut zu Tage ist sie sonderlich in Frankreich nur allzugemein. Dennoch wollen nicht alle Medici damit einig seyn, und haben sich welche gefunden, so sie unter die allgemeinen Noth-Mittel der Arzeney-Kunst gezehlet. Daß sie aber schlechterdings nicht zu verwerffen, sondern in gewissen Zufällen heilsamlich gebraucht werde, zeigt die tägliche Erfahrung. Die Sineser und Japaner halten nichts von Aderlassen, hingegen wissen die Indostanischen Aerzte derselben sich nicht ungeschicklich zu bedienen. Man hat bey dem Aderlaß folgende Umstände zu bemerken, nemlich erstlich: Die Zeit, wenn man zur Ader lassen soll. Solche wird in die Zeit der Bequemlichkeit, und in die Zeit der Noth eingetheilt. Die Zeit der Noth bindet sich an keinen Tag noch Monden-Licht, nach dem alten bekannten Sprichwort: *Necessitas non habet legem*, Noth leidet kein Gesetz. Wenn 3. E. jemand vom Steck- oder Schlagfluß überfallen wird, darff man kein klar Wetter, noch den morgenden Tag erwarten; angesehen die Krankheit binnen dieser Zeit den Patienten wegraffen könte; daher kan in der Zeit der Noth zu aller Zeit und Stunde die Ader gelassen werden. Die Zeit der Bequemlichkeit ist insgemein der Herbst und das Früh-Jahr, nach *Stablii principis* im *Aequinoctio*, wenn Tag und Nacht einander gleich sind; vornemlich hält der gemeine Mann das Vor-Jahr, den Majum, wenn die Rosen blühen, vor die gelegenste Zeit, weil sie meynen, daß das Blut zu dieser Zeit mehr, als zu anderer Zeit aufwalle. Der Tag dazu muß hell und klar seyn, die Stunde des Morgens, wenn man schon den Leib in etwas beweget hat, und der Umlauff des Bluts bereits in eine etwas heftigere Bewegung gebracht worden. Allezeit aber muß die Aderlaß vor dem Früh-Stück geschehen, weil nach dem Essen der Nahrungs-Safft mit dem Blut noch nicht bereinigt ist. Daher kömte denn, daß, wenn nach dem Essen die Ader gelassen worden, an statt des Bluts der reine Nahrungs-Safft gesehen worden. Anders den Ort, wo die Ader gelassen wird. Die Alten, und ehe noch der Umlauff des Bluts erfunden war, erwählten mancherley Adern, denn sie hielten dafür, daß ieder Theil seine besondern Adern habe, 3. E. das Blut aus dem Haupt zu lassen, sey die Haupt-Ader, in der Bräu-

ne die Bräun-Ader, wider die Milz-Krankheiten; die Milz-Ader, der Leber die Basilica, der Gebähr-Mutter die Saphazna &c. Jedund, nachdem der Umlauff des Bluts bekannt, wird, welche man will, nach Belieben gelassen, denn man ist versichert, daß aller Theile Blut durch alle Adern gleich getrieben werde, und umlauffe. Insgemein aber wird ein zur Verbindung bequemer Ort erwöhlet, nemlich in der Junctur des Arms und des Schulter-Beines, wo die so genannte Median-Ader liegt. Zuweilen kan man auch wol dem gemeinen Mann zu gefallen, und damit sie ihr Vertrauen auf die Aderlaß nicht ganz und gar verwerffen, andere nehmen. 3. E. wider Haupt-Weh die Haupt-Ader; wider die Milz-Beschwerden die Milz-Ader, so wird auch wol die Salvarella, Rosen- und Bräun-Ader gelassen. Die Americaner in Guatimala brauchen die Aderlasse nicht an Armen und Füßen, sondern an den Lenden und Ober-Schenckeln. Drittens die Art, wie sie mit einer Lancetten oder Schneppe gelassen wird, kan am süglichsten von einem geschickten Operateur gelernt werden. Viertens die Quantität, oder wieviel Blut gelassen wird, sind insgemein fünf bis sechs Unzen. Bey Starcken und Bluteichen bis zu 1. Fünftens die Indication oder Anzeigung, daß man Blut lassen soll, ist hauptsächlich der Überfluß des Bluts, und desselben verhindeceter und verstopfter Umlauff. NB. In aller Abnehmung des Bluts hat man auf die Kräfte, als eine Zulassung oder Abhaltung zu sehen. Das erste findet bey Starcken, das andere bey Schwächeren Raum. Beydes aber wird aus folgenden erkannt: 1) aus der vorhergegangenen oder nicht vorhergegangenen Krankheit; 2) aus dem Anfang und Fortgang der gegenwärtigen Krankheit; 3) aus der Verwirrung der belebten Berrichtungen; 4) aus der Stärke und Schwäche des Puls-Schlages; 5) aus der unterschiedlichen Lebens-Art; 6) aus dem Alter, und 7) Ungleichheit des Geschlechts. Sechstens die *Contraindicantia*, oder was die Aderlaß verbietet: 1) die Schwachheit des Leibes in kindlich und hohem Alter. In unsern kalten Ländern wird kaum Personen unter 15, und über 50 oder 60 Jahren Ader gelassen, da sie hingegen in Frankreich gewohnt sind, Sechs-Wochen-Kindern die Adern zu öffnen; 2) der Unterscheid des Geschlechts; 3) die Beschaffenheit des Leibes; 4) die Lebens-Art; 5) Mangel des Bluts; 6) so hat man auch auf die Krankheiten zu sehen, 3. E. in *Febribus malignis* und *periculis* dienet sie nicht; 7) die cacochymischen Leute können sie auch nicht erdulden; 8) ingleichen diejenigen, welche zu Ohnmachten geneigt sind. Endlich ist die Ader mit einem zusammengelegten, und in Efig angefeuchteten Tüchlein, und einer geschickten Bandage, zu verbinden.

Aderlaß-Eisen, siehe Lancetta; ingleichen Phlebotomus.

Aderlassen und Schröpfen der Indianer, um die Enge von Darten ist diese: Den Patienten, oder wer Blut lassen soll, setzen sie auf einen Stein in einem Fluße, hernach nimmt der Arzt einen kleinen Bogen, und kleine Pfeilgen, und schießet dieselben so geschwinde, als er kan, überall in den nackenden Leib, ohne ein Hinderniß zu verschonen. An den Pfeilen sind Widerhaken, daß sie nicht tiefer, als bey uns die Lancetten eingehe können. Wenn nun von ohngefehr eine Ader getroffen wird, daß das Blut etwas starck heraus dringet, so springen und tangen sie, und machen tausend alberne Posturen, als wenn sie einen grossen Sieg erhalten hätten.

Ader-